

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Zentraldruckerei: 25 241.
Preis für Abnehmer: 20011.

Beguns-Gebühr monatlich in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 3,25 M., in den Bezirken 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,50 M. (ohne Befreiung). Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 10 Pf. Vorkursgebühr und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Ausländische Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Neßky & Reichardt in Dresden.

Kochdruck nur mit deutlicher Kundenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unerlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft - Schlachthofring 7.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

Die militärischen Maßnahmen Hollands.

Normaler Stand der deutsch-holländischen Beziehungen. — Die französischen Gegenangriffe bei Avocourt. — Die Pariser Besprechungen. — Asquith in Rom. — Der Streit um die Wehrpflicht und die Arbeiterbewegung in England.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht

ist heute bis zum Beginn des Druckes unseres Vorabend-Blattes (nachmittags 4 Uhr) den Dresdner Zeitungen nicht zugegangen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Am 1. April wird verlautbart den 1. April 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Olna nahmen Oesterreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen die russischen Deckungen ein, zerstörten die Hindernisse und zogen sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück.

Südlich von Siemlowe wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmbataillon vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern zeigte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Brückenkopfe, im Tella-Abchnitt und an der Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschlachten. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem Großen und dem Kleinen Pal und bei Schlunderbach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die militärischen Maßnahmen Hollands.

„Nieuws van den Dag“ schreibt zu den offiziellen Bekanntmachungen betr. die Einziehung der Urlaube, die Abhaltung der Ministerkonferenzen sowie der Sitzung der Zweiten Kammer: Es ist wegen der Bedeutung dieser Bekanntmachungen bis jetzt selbst im Dunkel. Offenbar deuten die Mitteilungen auf eine mögliche Spannung in den Beziehungen zum Auslande hin, die sowohl direkt zu dem Kriege in Europa Beziehungen haben, als auch Indicien angehen könnten. Sonderbar sei allerdings das zeitliche Zusammenreffen dieser Vorgänge mit der augenblicklich so günstigen Lage des U-Bootkrieges. Wenn auch von Deutschland die Berücksichtigung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten betont werde, könnten doch internationale Verwicklungen mittelbar Holland betreffen. Aus dem Wortlaut der Mitteilungen scheint man aber entnehmen zu können, daß eine unmittelbare Krise nicht zu erwarten sei.

„Telegraaf“ meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Formieren von Militärläzungen requiriert habe. — Dem Haager Korrespondenz-Bureau wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Berichte, wonach alle erteilten Urlaube zurückgezogen und alle Güterwagen requiriert worden seien, vollständig unrichtig sind. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich ist, alle phantastischen Berichte ähnlicher Art zu dementieren.

Ueber den Grund der Spannung

wurden, wie der „Lof. Aus.“ meldet, in Holland bisher amtliche Mitteilungen nicht gemacht. In den holländischen Großstädten Amsterdam, Rotterdam und im Haag kursieren die wilden Gerüchte. Man ist überzeugt, daß die Krise sehr groß ist. Von den Gerüchten seien einige verzeichnet: 1. Ein holländischer großer Kreuzer soll torpediert sein. Das ist Unsinn. 2. Die Engländer sollen auf der Insel Walcheren Landungen versuchen. Auch wird noch mitgeteilt, daß eine Flotte die Schelde blockieren wolle. Es wird aber auch hinzugefügt, daß die ausgesprochene Politik der niederländischen Regierung tatsächlich die gewesen ist, die Neutralität gewissenhaft zu wahren, aber unter keinen Umständen eine Verletzung der Neutralität zu dulden. In einem solchen Falle würde Holland unzweifelhaft zu den Waffen greifen.

Es ist zu beachten, daß alle diese Nachrichten lediglich auf Gerüchten beruhen und entsprechend einzuschätzen sind.

b. Aus dem Haag wird vom 31. März berichtet: Die Entente-Mächte haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenze gegen Deutschland für jeden Warenverkehr zu sperren. Diese Aufforderung hat angeblich den Charakter eines Ultimatum. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt der Entente in Paris in der gemeinsamen Konferenz beschlossen

wurde. An der Börse in Rotterdam und Amsterdam herrschte heute panikartige Aufregung. Diese Aufregung wurde dadurch gesteigert, daß mehrfache Besprechungen zwischen den leitenden holländischen Persönlichkeiten der Militär- und Marineverwaltung stattfanden. Gerüchteleise verlautet, daß jedweder militärische Urlaub aufgehoben sei. Gleichzeitig gehen Gerüchte über andere militärische Maßnahmen um.

Die militärischen Maßnahmen Hollands.

Ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag vom 31. März: Hier umlaufende Gerüchte, wonach England wegen eines Durchmarsches durch holländisches Gebiet sondiert habe, werden mir von wohlunterrichteter Regierungsstelle als unwarhaft bezeichnet. Aus dieser Quelle höre ich, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet gefühlt hat, die Bereitschaft der holländischen Armee auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung seit Entschlossen ist, jedem Versuche einer Verletzung der holländischen Neutralität bewaffnet mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus normal und geben keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung. (H. T. B.)

b. Aus Berlin wird gemeldet: Den Marnenachrichten aus Holland begegnet man, wie die „N. N.“ erklärt, in hiesigen diplomatischen Kreisen vorläufig mit großer Ruhe, um so mehr, als von Holland selbst die ersten aufregenden Meldungen bereits dementiert worden sind. Auf der hiesigen niederländischen Gesandtschaft sind bis in die heutigen Vormittagsstunden keinerlei Nachrichten eingetroffen, die eine besondere Aufregung rechtfertigen würden, und der Gesandte, Baron Weyers, sieht keinen Grund zu irgendwelcher Beunruhigung. Nach allen in Berlin eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten scheint es sich nur um untergeordnete Maßnahmen militärischer Art zu handeln, die von der holländischen Regierung zur Sicherung der Neutralität und der berechtigten holländischen Interessen getroffen worden sind. Daraus ergibt sich auch, daß zu einer Beunruhigung Deutschlands jedenfalls keine unmittelbare Veranlassung vorliegt.

Holländische Pressestimmen.

„Nieuwe Courant“ schreibt: Eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr scheint nicht zu bestehen. Mit der „Tubantia“ Angelegenheit hat die entstandene Unruhe absolut nichts zu tun. Sie hat ihre Ursache in dem allgemeinen Kriegszustand, der jetzt nach Informationen, die uns zugetommen sind, in eine Phase eintritt oder eintreten wird, die unserer Vande Anlaß zu ganz besonderer Wachsamkeit gibt. Es dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, worüber wir aber keinerlei Sicherheit erhalten konnten, innerhalb einer Woche oder eines Monats einretren wird, und ob es dann nur in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustande bestehen wird, wissen wir nicht. Wir wagen nur die Vermutung, daß die Veränderung in der Lage, die für möglich gehalten wird, eine Folge der vorgestern beendeten Konferenz der Alliierten in Paris sein könnte. Mit dieser Vermutung läßt sich auch die Pöblichkeit der Feindschaft, wie aus den heute verbreiteten Nachrichten hervorgeht, erklären. Schon gestern nachmittags mußten Besprechungen im Ministerrat stattgefunden haben, die zu einer Beratung der Regierung mit den höchsten militärischen Stellen führten, und dazu, daß man die Abhaltung einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer in Erwägung zog. Letztere wird vermutlich nicht vor dem nächsten Dienstag stattfinden.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus dem Haag vom 31. März: Heute früh hat auch der Vorsitzende der Zweiten Kammer Goeman Vorgetius eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Cort van der Linden gehabt. Ueber die geheime Sitzung der Kammer war heute nachmittags noch keine Entscheidung gefallen. Nachdem gestern nachmittags der gewöhnliche Ministerrat stattgefunden hatte, wurde heute nachmittags ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Die Zurückziehung der Urlaube bedeutet nicht, daß diejenigen Militärs, die mit Urlaub nach Hause geschickt wurden, in ihre Garnison zurückkehren müssen. Von völkischen Wiedererörterungen ist in diesem Augenblick also keine Rede. Auch auf die nach Hause beurlaubten Landwehrmänner trifft die Verfügung der Militärbehörde nicht zu. Sie bestimmt lediglich, daß die Urlaube, die bereits erteilt, aber noch nicht angetreten waren, wieder rückgängig gemacht, und daß vorläufig auch keine neuen Beurlaubungen stattfinden werden.

Der Haager Korrespondent des „Handelsblad“ sagt in einem Artikel, daß man nicht annehmen dürfe, daß die heutigen Ereignisse mit der „Tubantia“ zu tun haben, zweitens, daß man ebensovornig an eine plötzliche

Spannung zwischen den Niederlanden und einer oder mehreren der kriegführenden Mächte denken dürfe, sondern nur an eine ganz allgemeine Veränderung der Kriegslage insofern, als diese jetzt Möglichkeiten enthält, die es für Holland rätlich erscheinen lassen, noch mehr wie bisher auf der Hut zu sein. Der Zustand ist für Holland erfrischer geworden, braucht aber keine Beunruhigung zu erwecken, und es besteht auch keine Ursache, eine unmittelbar drohende Gefahr als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Der „Maasbode“ und der „Nieuwe Cour.“ schreiben: Die getroffenen Maßnahmen hängen mit der Pariser Konferenz im Zusammenhang. Die „Lif“ sagt: Hoffentlich werde eine amtliche Erklärung der Ursache bald ein Ende machen. (H. T. B.)

Die Lage bei Verdun.

In einer Besprechung der Schlacht um Verdun sagt der „Pariser An.“: Es scheint uns nirgends ein Grund zu dem Optimismus vorzuliegen, der sich in den französischen Zeitungen immer wieder findet. Zur Beurteilung der Lage von Verdun muß man festhalten, daß aus dem Kampf um die Stellung eine große Schlacht der verbleibenden Feldheere geworden ist, und daß man französischerseits sich hat verteidigen lassen, wohl im Vertrauen auf die Stärke des Platzes, diese Schlacht in strategisch ungünstiger Stellung anzunehmen. Es wird sich in der Folge zeigen müssen, ob der tatsächliche Vorteil des das französische Meer durch die Stellung erhält, den strategischen auszuwiegen vermag, den der Angreifer durch die Umfassung erzielt hat. (Höln. Bg.)

Die französischen Gegenangriffe bei Avocourt.

b. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Frankf. Zeitung“ unter dem 30. März gemeldet: Die geistigen Gegenangriffe der Franzosen gegen den Wald von Avocourt wurden fünfmal angegriffen und dauerten die ganze Nacht hindurch. Erst gegen Morgen, als die Erschöpfung aller Anstrengungen dem Gegner klar wurde, trat etwas Ruhe ein. Es kam im Dunkel der Nacht wiederholt zu blutigen Nachkämpfen, keine Vorteile der Franzosen wurden durch Balonettangriffe der Deutschen wieder ausgeglichen. Am 28. nachmittags, als die Stellungen nördlich von Avocourt genommen wurden, war das Trommelfeuer stundenlang von unerhörter Heftigkeit.

Der amtliche englische Meeresbericht

lautet: Artillerietätigkeit nördlich von Zouhez, südlich von St. Etot und in der Gegend von Belle und Wismar. Verdächtigen Bombenwerfern gelang es, den östlichen Sprengtrichter bei St. Etot zu erreichen. Südlich von Wismar verminderte eine feindliche Abteilung nach Artillerievorbereitung, ihre Gräben zu verlassen, wurde aber durch unser Feuer sofort zurückgetrieben. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst. (H. T. B.)

Verlängertes französisches Moratorium.

b. Die „Nouvelles“ melden, unterbreitet der französische Justizminister Poincaré einen Erlaß zur Unterbrechung, der die Arbeitszahlungen um weitere drei Monate aufzieht.

Die Pariser Konferenzen.

b. Die Reisende erzählen, ist die Stimmung in Paris sehr trübe. Paris erfährt durch eine Indiskretion, daß der italienische Ministerpräsident Salandra lediglich mit der Absicht nach Paris gekommen war, die Beteiligung Italiens an der Westfront und auf dem Balkan abzulehnen. Die allgemeine Ansicht in Paris sei, daß sich die Konferenz lediglich mit den Bedingungen für den kommenden Frieden beschäftigt hat, weil im übrigen die Interessengegenstände sich als zu groß erweisen haben.

Der Madrider Journalist Lucabado berichtet aus Paris: Es ist unzweifelhaft, daß die Vierverbandskonferenz ergebnislos endete. Ich erlaube aus der besten Quelle darüber die folgenden Einzelheiten: In Paris hoffte man tatsächlich zuversichtlich, Italien werde Deutschland den Krieg erklären. Das Gerücht über die angeblich erfolgte Kriegserklärung war sogar schon in weiten Kreisen verbreitet. Cadorna erklärte jedoch, Truppen unter seiner Befehlsführung abgeben zu können. Man könne gegen die Mittelmächte auch an der Frontenfront ebenso gut wie in Frankreich einen entscheidenden Schlag führen. Die Verbündeten wollten Italien wenigstens dazu bewegen, Deutschland den Krieg zu erklären, dieser Kriegserklärung jedoch keine militärischen Konsequenzen folgen zu lassen, lediglich um so die vollkommene Solidarität Italiens mit den Verbändemächten zu beweisen, und Deutschland dadurch einzuschüchtern. Die Italiener wiesen auch diesen Vorschlag zurück, da sie fürchteten, sich eine deutsche Offensive zuzuziehen. Aus der Umhand, daß Rußland sich auf der Pariser Konferenz eigentlich nicht vertreten ließ, verübte die Pariser politischen Kreise unangenehm. Weder der Vorsitzende Iswolski noch der russische Militär-Attache Schilinski hatten von ihrer Regierung irgendwelche Vollmachten erhalten. Die Pariser Presse erwähnt den russ-

Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Der Reichsanwalt wird am Mittwoch in der Sitzung des Reichstages das Wort ergreifen.

Der englische Premierminister Asquith ist Freitag nachmittags in Rom eingetroffen.

Der Herzog von Savoia, der frühere italienische Vorkämpfer in Wien, ist in Rom angekommen.

Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches U-Bootboot den „Manchester Express“ verlegt habe.

In Liverpool weigerten sich etwa 10000 Hafenarbeiter, an die Arbeit zu gehen; auch anderwärts wurde die Arbeit eingestellt.

In Glasgow wurden drei weitere Arbeiterführer auf Veranlassung des Munitionministers verhaftet.

Der Kronprinz von Serbien und der serbische Ministerpräsident sind in London angekommen.

Im Nord-Epirus sind starke griechische Truppenmassen zusammengezogen, um dem italienischen Vormarsch entgegenzutreten.

An der Kaukasusfront schlugen türkische Truppen im Tale des Ischorul die Angriffe russischer Erkundungsabteilungen ab.

Die tschechisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat heute nach einer viermonatigen Winterpause ihren Verkehr wieder aufgenommen.

Eine amerikanische Aufgabe.
Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches U-Bootboot den „Manchester Express“ verlegt habe. (W. I. B.)

Die Befragung des „Qualifman“.
Die Agence Havas meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing teilt mit, er habe erfahren, der „Qualifman“ sei zuerst beschossen und dann torpediert worden, nachdem er seine Fahrt unterbrochen hatte. (Ziff. 3.)

Wilson und der „Suffrag“-Bund.
Aus New York wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die Mehrzahl im Kongress und im Senat darüber einig ist, daß man Wilson in der Erledigung der „Suffrag“-Frage absolut freie Hand lassen müsse, so daß er mit seinem Kabinett gleich die gewünschten Schritte machen könne, ohne zuerst die Genehmigung der Volksvertretung einzuholen. (Arbeitsztg.)

Störung des Atlantischen Kabels nach England?
In London ist eine Depesche über den telegraphischen Dienst mittels des Kabels im Atlantischen Ozean eingetroffen. Auf der Linie herrsche eine Störung. Mit aller Macht versucht man, die Verbindung wieder in Ordnung zu bringen.

Englands Militär zur See.
Die „Berliner Tageblätter“ bemerkt zu der Aufhebung des § 19 der Londoner Konvention durch England: Mit der letzten englischen Anordnung lehre man also zu den Regeln eines weniger zivilisierten Zeitalters ohne Völkerrechtsbegriffe zurück. Die praktischen Wirkungen auf die Neutralen würden möglicherweise recht ernst sein. (W. I. B.)

Der Streit um die Wehrpflicht in England.
(Unterhaus.) Long verleiht die Vordedern gegen die Angriffe gegen seinen Rekrutierungsplan. Die Bitte der britischen Verleiher sei sorgfältig geprüft worden und dabei die nötigen Arbeitskräfte für Industrie, Handel und Landwirtschaft gesichert. 270000 Frauen seien an Stelle von Männern beschäftigt. Die Verheirateten seien auch durch das Versprechen Vordedern nicht getauscht worden. Sir Edward Carson sagte: Die Regierung hätte von Anfang an überlegen sollen, was sie für Streitkräfte brauchen würde, um Deutschland zu zerschmettern. Es sei ein großer Skandal, daß seit 7 Monaten ein diesbezüglicher Plan noch nicht fertig sei. Jemand müsse doch daran schuld sein. Aber das sei ja gerade das Schlimme, daß niemals jemand die Schuld treffe. Die einzige Möglichkeit, alle Klassen gleich und gerecht zu behandeln, sei die Wehrpflicht auf alle Männer wehrfähigen Alters anzuwenden. Es sei schwer festzustellen, ob das den Verheirateten gegebene Versprechen eingehalten wurde. Erst jetzt, wo die Öffentlichkeit die Sache aufnehmen, kühmere sich die Regierung um das Rekrutierungsproblem. Auch alle Fragen, die den Schutz der Privatinteressen der Eingezogenen betreffen, hätten vor Monaten erledigt werden müssen. Statt schon längst festzustellen, wie viele Unverheiratete noch vorhanden seien, habe die Regierung nur etwas infolge der Agitation der Leute getan, die zu den Raben einberufen wurden, und sage, sie habe ihr Versprechen gehalten in einem Augenblicke, wo sie selbst die Zahl der militärisch-pflichtigen unverschuldeten Leute noch nicht kennt. (W. I. B.)

Die Arbeiterbewegung in England.
„Daily Telegraph“ meldet aus Glasgow vom 29. März: Die Unruhen der Arbeiter in den staatlich kontrollierten Bezirken haben einen kritischen Punkt erreicht. Die Beamten der Gewerkschaft, die der Ausständigen angehören, haben alles versucht, sie zur Rückkehr zur Arbeit zu veranlassen, aber ihre Leistung wird nicht mehr anerkannt. (W. I. B.)

In Liverpool weigerten sich etwa 10000 Hafenarbeiter, an die Arbeit zu gehen. Die Ursache des Ausstandes ist, daß die Entscheidung über ihre Lohnforderungen für Überstunden immer noch nicht gefällt worden ist. Auch auf den Werften der White Star, Allan, Vossland, und anderer Firmen wurde die Arbeit eingestellt. (W. I. B.)

Ein Teil der Maschinenbauer der West-Parland-Holl in Belfast ist in den Ausstand getreten zum Protest dagegen, daß ein großer Teil von ungelerten und halbgelerten Arbeitern übernommen wurde. (W. I. B.)

Die „Times“ meldet aus Glasgow vom 30. März: 303 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Drei weitere Arbeiterführer sind auf Veranlassung des Munitionministers verhaftet worden. Dasselbe Blatt schreibt: Eine ernste parlamentarische Lage entwickelt sich infolge der Rekrutierungsfrage. Die Rede des Ministers von Mittwoch hat die Mitglieder des unionistischen Kriegscommittees überzeugt, daß die Regierung nicht bereit

ist, die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen. Es steht sehr unwahrscheinlich aus, daß Honor Law am nächsten Dienstag befristete Erklärungen über die Haltung der Regierung geben wird. Das unionistische Kriegscommittee besteht, wenn nötig, eine Abstimmung im Unterhaus herbeizuführen. Wenn das liberale Kriegscommittee seine Stimmen mit ihm vereinigt, würde eine frische parlamentarische Lage entstehen. Das Unterhaus ist unruhig und in frischer Stimmung. Die Entscheidung kann nicht lange aufgeschoben werden. (W. I. B.)

Der serbische Kronprinz in Venedig.
Der Kronprinz von Serbien und der serbische Ministerpräsident sind in London eingetroffen. Später wurde der Kronprinz im Buckinghampalast von dem König und der Königin empfangen, die heute (Sonnabend) ein Frühstück ihm zu Ehren gaben. (W. I. B.)

Ständlicher türkischer Kriegsbericht.
Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Iraf-Front verjagte eine unserer Abteilungen Östlich vom Rahrle eine feindliche Abteilung nach Süden. An der Kaukasus-Front schlugen unsere Truppen im Tale des Ischorul die Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen ab. Ein feindlicher Kreuzer unterließ auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer. Drei aus der Richtung von Imbros kommende feindliche Flugzeuge mußten sich vor dem Feuer unserer Batterien nach der Insel zurückziehen. (W. I. B.)

Griechische Truppen im Nord-Epirus.
b. Die Telegrammen-Informationen erfahren soeben aus Athen, daß im Nord-Epirus starke Truppenmassen konzentriert und selbstmächtig vorrücken sind. Sie haben Befehl, einem eventuellen Vormarsch der Italiener energischen Widerstand entgegenzusetzen. Zwischen griechischen und italienischen Grenztruppen haben bereits Reibereien begonnen. Der Entschluß, Nord-Epirus eventuell mit Waffengewalt zu behaupten, erregt in Athen große Beunruhigung.

Wenterei unter den serbischen Truppen.
b. „Reon Akti“ erfährt, daß ein ziemlich großer Teil der serbischen Soldaten wegen Wenterei nach Bizarza abbeordert werden mußte. Diese serbische Soldaten hätten unter ihren Kameraden eine Wenterei gegen die Dynastie Karageorgewitsch eingeleitet.

Die Lage an der Iraf-Front.
„Taswir-i-Eftar“ veröffentlicht Erklärungen von Hauptmann von der Iraf-Front zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über die Operations-Verhältnisse äußern: Die beiden Verbände Generals Anlmev, Aut-el-Amara zu entstehen, haben die Gesamtstärke von 2000 bzw. 2000 Tote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten. Ein gefangen-gewonnener Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß sich die Belagerung Aut-el-Amaras in die Länge zieht, ist der Unwissenheit des Belagerten zuzuschreiben, das vollkommen richtig ist. (W. I. B.)

Die Postgebühren im Steueranschuh des Reichstages
b. Der Steueranschuh des Reichstages setzte die Beratung der Kriegsaufgaben bei den Postgebühren fort. Es lagen dazu folgende Anträge vor: Seltens der fortschrittlichen Volkspartei: Die Reichsaufgaben sind ein Jahr nach Friedensschluss aufzuheben, wenn es der Reichstag verlangt. Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft: Die Vorfreiheit der Bundesstädte und ihrer Angehörigen wird aufgehoben. Nationalliberale Partei: Paldmühlische Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reich. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Reichstagspräsident u. a.: Die Vorfreiheit der Feldpost dürfte nicht angetastet werden. Es können auch keine Unterschiede zwischen mobilen und immobilen Truppen gemacht werden. Ferner unterbreitete der Staatssekretär die Einzelberechnungen, auf denen sich die Schätzung der Mehreinnahmen, wenn die Vorlage Gesetz wird, wie folgt zusammensetzt: Post 164,7 Millionen Mark, Postfach 47 Millionen Mark, Telegramme 85 Millionen Mark, Fernsprechwesen 28 Millionen Mark, im ganzen 200,7 Millionen Mark. Schließlich lag noch ein Antrag der Konservativen und der deutschen Fraktion vor, der die Reichsaufgabe für Briefe auf 5 Pfg. für Postkarten auf 3 Pfg. für Telegramme auf 2 Pfg. vom Wort, mindestens aber auf 10 Pfg. von jedem Telegramm, festsetzen wolle. Der Reichstagspräsident teilte mit, daß der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn gekündigt sei und möglichst gleiche Tarife haben und drüber angetrieben werden. Damit schloß die allgemeine Besprechung.

Der Reichsanwalt
wird, wie die „Post-Ztg.“ hört, am Mittwoch in der Sitzung des Reichstages das Wort ergreifen.

Irpiris an den Deutschen Flottenverein.
Großadmiral v. Tirpitz hat dem Deutschen Flottenverein auf dessen an ihn gerichtete Drählung folgende Antwort zugehen lassen:
„Die warmherzigen und ehrenvollen Worte, welche Euer Exzellenz im Namen des Deutschen Flottenvereins aus Anlaß meines Ausschlebens aus dem Hute an mich gerichtet

ichem Verbündeten mit keinem Sterbenslaut. Man erklärt diese offensichtliche Rühle der Haltung Russlands mit dem Scheitern des russisch-englischen Anleihenplans und mit der in Vrankreich betriebenen großen Propaganda im Interesse der Unabhängigkeit Polens. Ich kann auf das entscheidende erklären: die Pariser Konferenz ergab nicht den erwünschten positiven Bescheid. Es wurden einzelne theoretische Bestimmungen über die notwendige militärische, politische und wirtschaftliche Einbeziehung festgesetzt, deren Mächtigkeit niemand bezweifelte, die jedoch undurchführbar sind, weil sie für während gegenseitige Interessen gegenüberstehen.

Asquith in Rom.
Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der Premierminister Asquith ist nachmittags in Rom eingetroffen. (W. I. B.)

(Agenzia Stefani.) Am Freitag abend gab der Minister des Auswärtigen Sonnino zu Ehren des englischen Premierministers Asquith ein Bankett, an dem u. a. der Ministerpräsident Salandra, die Minister, die Postminister und Verwandte der alliierten Mächte teilnahmen. (W. I. B.)

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ begrüßte der Minister Sonnino bei dem Betritt des Premierministers Asquith im Namen der Regierung und der Bevölkerung mit dem Hinweis auf die allseitige Freundschaft zwischen England und Italien, die ebenso auf Vertrauen und Sympathie wie auf die Übereinstimmung ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen beruhe und jetzt durch die Waffenbrüderschaft und den Bündnisvertrag mit den anderen Alliierten verstärkt werde, kraft dessen sie einen beispiellosen Kampf für die Gerechtigkeit und Freiheit der Völker fortsetzten. Der Redner erhob zum Schluß ein Glas zu Ehren des englischen Königs und der alliierten Staatsoberhäupter, sowie auf Asquiths Gesundheit.

Premierminister Asquith antwortete mit einem Dank für den ihm gewordenen herzlichen und begeisterten Empfang, betonte die Stärke der jetzt mehr als einem halben Jahrhundert bestehenden Bande zwischen den beiden Völkern trotz der Entfernung zwischen ihnen und der Verschiedenheit ihrer Temperamente und sprach von dem Bündnis, in welchem beide Völker gerade in der Schicksalsstunde, als ihre gemeinsamen Ansprüche und Grundzüge bedroht zu werden wären, getreu geblieben, und welches nun die Freiheit und die Rechte aller Völker, der weniger Mächtigen wie der Mächtigen, trotz der härtesten Prüfungen verteidigt, sowie von dem unverrückten Vertrauen auf den endlichen Triumph. Er trank auf das Königshaus und hat Sonnino, in seinem Grusse an den ersten Soldaten Italiens den Gruss der britischen Nation an die zahlreiche italienische Armee zu sehen. (W. I. B.)

Der Senator Herzog von Savoia.
früher italienischer Vorkämpfer in Wien, ist am Freitag nachmittags in Rom angekommen. (W. I. B.)

Der Unterseefkrieg.
H. Der Schweizer „Presse-Telegramm“ meldet aus London: Es wird bekannt gegeben, daß durch den deutschen Unterseefkrieg im Monat März bis 20. März die Verluste von 28 Dampfern zu verzeichnen sind.

Ein Dementi.
b. Der „Corriere della Sera“ erklärt sich benennmächtig, daß Bericht, wonach General Cadorna an dem „Suffrag“-Gereit sei, entschieden zu dementieren. Cadorna habe die Ueberfahrt auf einem englischen Torpedoboot gemacht.

Ein Dementi.
b. Der „Corriere della Sera“ erklärt sich benennmächtig, daß Bericht, wonach General Cadorna an dem „Suffrag“-Gereit sei, entschieden zu dementieren. Cadorna habe die Ueberfahrt auf einem englischen Torpedoboot gemacht.

Kunst und Wissenschaft.

* **Wittellungen der Königl. Hoftheater.** Am 3. April wird im Königl. Opernhaus Webers „Freischütz“ zum 700. Male gegeben.

In der am 3. April stattfindenden Vorstellung „Der Widschütz“ wird Waldemar Staegemann zum 1. Male die Rolle des Graf von Eberbach singen.

Am 4. April gelangt im Königl. Schauspielhaus das Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ in der Bearbeitung von Karl Weß neu einstudiert zur Aufführung.

Die Abonnenten des Königl. Schauspielhauses müssen die Karten für den 4. Teil, zu deren Einlösung sie sich verpflichtet haben, bis 2. April nachmittags 2 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses entrichten.

* **Die Programmbücher der Königl. Hoftheater für die Schenker von „Schnitz“** enthalten: eine Erläuterung mit Rosenbüchern, das Bild des Komponisten und Szenenansichten des Werkes. Für die Aufführung des Lustspiels „Waldemar Staegemann“ am Sonntag bringt das Programmbuch Szenenbilder. Im Programmbuch für die 70. Aufführung des „Freischütz“ am Montag ist neben der Erläuterung der Theaterzeit der ersten Aufführung wiedergegeben.

* **Spielplan des Albert-Theaters** vom 2. bis 10. April. Sonntag 2. Aufnahme: „Traumbühne“ in der „Arbeitsstunde“; abends: „Die seltsame Geschichte“, Sonntag: „Schmiede der Worte“ (Vormittag); Dienstag und Mittwoch: „Die Mauer“, Donnerstag: „Die zersplitterte Frau“, Freitag: „Kamini“, Sonnabend: „Die Mauer“, Sonntag 10. Aufnahme: „Traumbühne“ in der „Arbeitsstunde“; abends: „Die zersplitterte Frau“, Montag 11. Aufnahme: „Traumbühne“ in der „Arbeitsstunde“.

* **Mitteilung des Albert-Theaters.** Als nächste Neuengliederung bringt die Direktion die Lustspiele „Die zersplitterte Frau“ und den neuen Schwan von Auer und Imrechen. Die Diener lassen bitten. Außerdem ist noch im Laufe des Monats die Uebersetzung des Lustspiels von Paul Windau: „Die beiden Leonoren“ in Aussicht genommen.

* **Das Meißener Theater** hatte für gestern abend zwei kleinere Operetten aus der guten alten Wiener Zeit hervorgerufen, aus jener Zeit der Johann Strauß, Willibrod und Wolfen, die es noch vorhanden, auch das leichte Genre der Operette zum Kunstwerk zu erheben und denen neben ohrennummernweisenden Musikern, schneidigen Paraphrasen und schwachen Nebenbedeutungen auch noch mancherlei

anderes einfiel. Man spielte Franz v. Suppés „Leichte Kavallerie“ und „Hoftheater“, Gewiss — Suppés ist kein Johann Strauß, und die beiden gehen aus der Personifikation wieder aufgetauchten lebenswürdigen Operetten reichen an die größeren Werke ihres Schöpfers, wie an „Boccaccio“ und „Fatiniba“, nicht heran. Aber wie frisch und equidial auch heute noch der Melodienbau in diesen beiden Werken, zumal in der „Leichten Kavallerie“, sprudelt, welch laubere und tolle musikalische Arbeit hier noch in den Ensembles und Alinales das Ohr erfreut — dessen wurde man sich getrieben bei einem nabeiliegenden Vergleiche mit so manchem Operettenmacher unser Tage, das nur von drei bis vier gassenhauer-mäßigen Motiven lebt und zehrt, doppelt bewußt. Was für ein herabstufendes Leben spricht allein aus der Durettüre zur „Leichten Kavallerie“, die ja auch seit Jahrzehnten die Konkurrenz aller volkstümlichen Unterhaltungsmusiken beherrscht! Etwas mehr Staub liegt allerdings auf den Textbüchern (Carl Gott und Joseph Braun sind ihre Verfasser) der beiden kleinen Suppés-Operetten; immerhin haben auch sie vor so mancher neueren Erscheinung den Vorzug ständigen Fortschreitens der Handlung und der Abwesenheit sinnloser Einwürfungen. Mit einem Worte: der alte Suppés hat sein Publikum von gestern vortrefflich unterhalten und wird es bei den Wiederholungen nicht minder tun. Eine im Darchellerischen und in der Ausführung vorzuziehliche Aufführung kam der Wiederholung der beiden Werken zu Hilfe. Es wehte ein so frischer, fröhlicher Frühlingwind auf der Szene wie in den besten Zeiten des Meißener Theaters. Im Gefanglichen wurden allerdings nicht alle Wünsche erfüllt: die Kriegszeit, die die besten Sänger des Theaters in die Uniform gebannt hat, machte sich auch hier bemerklich. Doch erfreuten namentlich Verta Menge (Wilma und Pieschen) und Grete Brill (Gitar Stefan und Student Brand) durch eine recht ansprechbare musikalische Ausführung ihrer mit Kunst und Liebe gehaltenen Rollen; auch Willi Karl lang seinen Operetten-Bühnenleiter Janos wohlwollend und geschmackvoll. Eine kostliche Typo eines wohlbekannteren Bierstuden hat Ida Mattner, wenn man ihr auch gesanglich nur ein sehr geschicktes Ausdrucks-Äffäre-Liebes nachahmen kann. Im übrigen traten aus der langen Reihe der Mitwirkenden besonders Franz Felix (Bürgermeister Buns und Weinhals Hieronymus Geier), Emil Gähd, Robert Bondy, Ignaz Janda, Rita

Bergen, Margarete Hamm und Marie Venz als geschickte schaupielerische Kräfte hervor. Nicht unerwähnt dürfen schließlich Kapellmeister Korolansky Verdienste um die exakte musikalische Einstudierung der beiden gefälligen Neuheiten aus alter Zeit bleiben. Das gutgefüllte Haus klatschte lebhaft Beifall.

* **Tontänzerverein.** Wenn man dem bösen Ruffers-lich glauben will, daß Wohlthatigkeitskonzerte ihren Namen davon herleiten, daß es eine Wohlthat ist — sie nicht hören zu müssen, dann war der gestrige „außerordentliche Aufführungsabend“ unferes rührigen Tontänzervereins, trotzdem er im Dienste der Kriegsfürsorge stand, gewiß kein Wohlthatigkeitskonzert. Denn er brachte bei dicht gefülltem Saale nicht nur einen entzückenden äußeren Erfolg, sondern vermittelte auch nicht minder erfreuliche künstlerische Eindrücke. Vor allem durch die Mitwirkung eines hochachtbaren Berliner Gastes, der Kammerlängerin Marie Göthe, die mit überlegen geistiger Vortragskunst Lieder von Brahms und Schubert sang. Abgesehen von dabei das wunderbar ausgeglichene Piano ein Genuß für sich. Es verhalf der Zugabe, dem bekannten, fälschlich Mozart zugeschriebenen „Biegenlied“ von Bernhard Jiles, noch zu besonderer Wirkung. Dem Wohlthatigkeitscharakter des Abends in vorbestimmtem Sinne widerspreche ferner die ganz meisterhafte Wiedergabe, die Straußens noch unpersonliche, aber höchst durchsichtige, melodienreiche Gellonate besonders in den ersten beiden Sätzen durch die Herren Wille und Bachmann sand. Sind auch von den beiden Orchesterführern gilt das gleiche. Unter Frls Reiners Leitung hörte man zunächst Waldschöns, gedankenvollen G-Fur-Auget für Streichorchester und drei Klaviere mit den Herren Scholz, Bachmann und Fehling als klar gehaltenen Solisten. Schade nur, daß die modernen Flügel den akustischen Verhältnissen des Reichen Stils, der natürlich mit dem schmeigamen Gemälde reichte, insofern gänzlich widerspreche, als durch sie das zarte Streicherutti empfindlich bedrückt wird. Doch läßt sich da nichts machen, ehe nicht der moderne Instrumentenbau sich der alten Zeiten wieder in gebührender Weise annimmt. Ganz ungeheür Freude konnte man an der zum Schluß mit zündendem Humor gebotenen „Aelken-Nachtmusik“ von Mozart haben. Unter den Gelegenheitsarbeiten des Meisters ist das entschieden eine der genialsten. Ihre neuerdings gemeingebäulich gewordene vorgekürzte Besetzung hat bereits Otto Habn, der gewiß beste Mozart-

Vertikales und Sächliches.

Dresden, 1. April.

Sagen, waren mir eine große Freude. Indem ich Ihnen und dem Vorstände des Deutschen Studentenvereins bezuglich dieser Sache, lege ich Wert darauf, in diesem Augenblick meinen Dank auch auf die große Förderung und verständnisvolle Hilfe anzudeuten, die ich bei meiner Lebensarbeit hier durch den Deutschen Studentenverein gefunden habe. Es sind unerschöpfliche Verdienste, die sich der Deutsche Studentenverein durch die Erweckung und Bereitung des Volkswillens für die Begleitung des deutschen Volkes erworben hat. Möge unsere gemeinschaftliche Arbeit durch den Sieg im Weltkriege ihre Krönung finden.
 res. v. E. r. p. h.

Die neuesten Meldungen lauten:

Rußlands Absichten auf Gernowik.
 kl. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „As Es“ meldet aus Buzarek: Die Linie Kani—Jamaal wird entlang der Donau mit starken Besatzungen versehen. Heute ist in Buzarek die größte Schiffsflotte der Verteidigung Süd-Russlands. Merkwürdig ist, daß alle Vorbereitungen den Charakter der Verteidigungsmassnahmen tragen. Die Donauflotte wurde durch neue Torpedoboote und zwei U-Boote verstärkt, die vor Kani stationiert sind.

Verteidigungsmassnahmen in Süd-Russland.
 kl. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „As Es“ meldet aus Buzarek: Die Linie Kani—Jamaal wird entlang der Donau mit starken Besatzungen versehen. Heute ist in Buzarek die größte Schiffsflotte der Verteidigung Süd-Russlands. Merkwürdig ist, daß alle Vorbereitungen den Charakter der Verteidigungsmassnahmen tragen. Die Donauflotte wurde durch neue Torpedoboote und zwei U-Boote verstärkt, die vor Kani stationiert sind.

Rußlands Gewalt Herrschaft auf dem Schwarzen Meer.
 kl. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) Selbst die „Epoca“ das Organ Billpeus, das bis heute die russische Gewalt Herrschaft auf dem Schwarzen Meer den Vereinen unter schlug, sieht sich heute genötigt, ein Geständnis abzugeben. Das Blatt schreibt: Im Hafen von Constantza befindet sich eine große Zahl von mit Nahrungsmitteln für Konstantinopel, besonders Mehl, beladenen Schiffen. Die Besatzung weigert sich, aus Furcht vor der russischen Flotte, den Hafen zu verlassen; denn die russische Flotte fängt alle Schiffe ab, verlernt sie ohne lange Geschütze und spoliert die Kapitäne, die mit der Drohung entlassen werden, daß sie, im Falle sie neuerlich erwischt würden, nach Sibirien transportiert würden.

Österreich in Oesterreich-Ungarn interniert Serben.
 Belgrad. Die „Bela Rad.“ meldet: Das Armee-Kommando gestattete auf Vorhalt des Generalgouverneurs von Serbien, daß die in Oesterreich-Ungarn internierten Serben in die Heimat zurückkehren. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach nach Serbien zurückbefördert werden. (S. 1. B.)

Portugiesische Nüchternheiten.
 kl. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „As Es“ meldet aus Genf: „Pett Parisien“ meldet aus Lissabon: Der portugiesische Marinekommandant erklärte einem Mitarbeiter des „Secolo“, die portugiesische Flotte arbeite fleißig an Vorbereitungen für den Krieg; denn es sei leicht möglich, daß die neuen deutschen U-Boote einen Angriff auf Lissabon unternehmen würden. Auch das Landheer werde ausgerüstet und tüchtig verwendet werden, wo es notwendig sei.

Englische Beunruhigung über die Lage in Mesopotamien.
 London. Im Oberhause fragte Lord Bessford, ob der General, der jetzt in Kut-el-Amara eingeschlossen sei, für den Vormarsch verantwortlich sei oder ob er nur die Befehle seiner Vorgesetzten ausgeführt habe. Eine Niederlage in Mesopotamien würde den Verlust des britischen Prestiges bedeuten. Die Türken würden sagen können, daß sie die Engländer nicht nur in Europa, sondern auch in Asien geschlagen hätten. Diese Nebenexpeditionen seien dasazurück, die nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen würden. Die Entlassung der Expedition hätte nicht ausreichen dürfen, bis es durch sich über war, daß die General Townshend erreichen könne. Lord Salisbury hat, Einzelheiten über die Unternehmung in Mesopotamien zu veröffentlichen. (S. 1. B.)

Die türkische Wehrgeheule.
 Konstantinopel. Das Amtsblatt veröffentlicht die unängst vom Parlament beschlossene Wehrgeheule, die bestimmt: 1. Die Wehrpflicht wird bis zum 14. Oktober nach Vollendung des 50. Lebensjahres ausgedehnt. Die Landwehrpflichtigen im Alter von 46 Jahren und darüber sollen gegen Entrichtung der für die gegenwärtige, am Anfang des Krieges angeordnete Mobilisierung bestimmte Militärabfertigung von 22 Pfund von der aktiven Dienstleistung entlassen werden. 2. Die zum Altersjahrgang 1914 (1898) gebürtigen Osmanen werden zur Wehrpflicht herangezogen. Ihre Musterung ist bis zum 13. September d. J. durchzuführen. 3. Die für die Enthebung von der aktiven Dienstleistung seit dem ersten Tage der gegenwärtigen Mobilisierung von Reservisten und Landwehrpflichtigen entrichtete Militärabfertigung hat nur für 8 Monate und die von nun an zu entrichtende Taxe nur für 12 Monate zu gelten; für eine etwaige zweite Zahlung wird die Taxe mit 30 anstatt 44 Pfund festgesetzt. (S. 1. B.)

fennen, befürwortet und stiftlich begründet; sie widerspricht, wie wir heute wissen, auch durchaus nicht dem Gebräuch des 18. Jahrhunderts.
 E. S.

* 23. Städtisches Volkssinfonie-Konzert. Die Besucher unserer Volkssinfonie-Konzerte galten bisher als die pünktlichsten, rücksichtsvollsten und andächtigsten, die man sich denken kann. Das ist im Laufe dieses Winters leider ein wenig anders geworden. Eine ständig wachsende Minderheit kommt trotz des späten Beginns und der weitläufigsten Nebenablagen erst während der ersten Nummer oder zwischen dem ersten und zweiten Satz einer Sinfonie, lacht während der Musik die Plätze auf, plaudert gemühtlich weiter, wenn das Stück begonnen hat, lächelt und fächelt über den ganzen Saal hinweg Bekannten zu und verläßt den Raum wieder vor oder während des letzten Satzes. Sogar Kleider wurden am Freitagabend im Vereinssaal vor Schluss des Konzerts in den Saal heraufgeholt. Da empfand man den Jüngling, der in einem der letzten vier Konzerte von Anfang bis Ende in einem Groschenbette lag, noch als die gelindeste Störung. Solche Dinge sind natürlich Wasser auf die Mühle derer, die schwelgen: „Grosse Kunst für das Volk? Verlorene Liebeshand“ — und die dann hingehen und gegen die Bewilligung von öffentlichen Mitteln für solche Zwecke stimmen. Ohne solche Mittel aber, des möchten die Konzertbesucher wohl eingedenk bleiben, sind unsere Volkssinfonie-Konzerte nicht möglich. Mit 30 Pfa. Eintritt sind die Kosten nicht zu decken. Oder soll man auch hier den Antrag zur Entschädigung von Rücksichtslosigkeiten heranziehen? Ausnahmen in besonderen Fällen wird man ohne weiteres zugestehen. Im allgemeinen aber muß gelten, wer nicht pünktlich kommen und nicht bis zum Ende aushalten kann, der bleibe überhaupt weg. Wer könnte es sonst den ausübenden Künstlern verargen, wenn sie im Eifer erlahmen? Davon war nun freilich diesmal noch nichts zu spüren. Edwin Büdner und seine Philharmoniker, sowie der Solist Friedrich Schneider setzten sich über alles weg und gestalteten mit hinreichender Schwung in großen, klärenden Pünktlichkeitsworten und Schumanns D-Moll-Sinfonie, sowie das Violinkonzert in D-Dur von Mozart, wie immer von rauschendem Beifall bedankt.

* Professor Ernst Hertzer, der Berliner Bildhauer, schied am 1. April aus dem Lehramte, das er an der Königl. Akademischen Hochschule für die bildenden Künste

—* Ihre Königl. Hohelien Prinz und Frau Prinzessin Johanna Georga wohnen heute abend 6 Uhr einer Sitzung des Zentralauschusses der Kriegsorganisation im neuen Rathause bei.
 —* Der König hat dem Direktor des Invalidenbaus Georg Zimmerer Titel und Rang als Hofrat verliehen.
 —* Dem Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Carolahauses zu Dresden Dr. Kochke ist von Sr. Maj. dem König der Professortitel verliehen worden.
 —* Dem Oberarztvorbereiter bei der Staatsbienenverwaltung August Franz Bärner in Alttau ist der Titel und Rang als Rechnungsrat verliehen worden.
 —* Note-Arzt-Medizin I. Klasse erhielten die Schwedern Rosa Fritsch in Niederhöhnitz b. Dresden; Martha Grundt in Reichenhagen, Bezirk Dresden; Armgard Gübe in Kloppe b. Dresden; Hanna Lehmann in Dresden; Una Müller in Radeburg, sowie Diakonisse Johanna Seiber in Venusberg b. Marienberg.

—* Änderung des Sächsischen Gesetzes. Um der gemachten Nachfrage nach Zucker entgegen zu können, insbesondere um die zur Verwendung unserer Kohlen erforderlichen Mengen an Zucker zur Verfügung zu haben, bezieht die Absicht, eine Streckung der vorhandenen Vorräte vorzunehmen. Diese Streckung durchzuführen sind wir in der glücklichen Lage, da wir in dem Sacharin über einen Vorrat von außerordentlich starkem Säurewert verfügen. Zurzeit ist dieser Stoff durch Gesetz dem freien Verkehr im wesentlichen entzogen. Nun stehen aber der Verwendung des Sächsischen überaus für feinerlei Bedenken entgegen, wo es sich nur um Säurewert, nicht zugleich um Nährwert handelt, wo der Zucker nicht Nahrungsmittel, sondern reines Genußmittel ist. Im wesentlichen wohl für diese Zwecke hat der Bundesrat nun durch Beschluß vom 30. März die Herstellung und Verwendung künstlichen Sächsischen zugelassen. Die Möglichkeit dazu war dadurch gegeben, daß die Heeresverwaltung die früher gewisse Rohstoffe für sich brauchte und für sich beschlagnahmte, diese inzwischen freigegeben hat. Die Sacharinsmenge, die ohne weiteres bei uns erzeugt werden kann, ist recht erheblich. Die Befanntmachung des Bundesrates ist sehr knapp gehalten. Sie ermächtigt lediglich den Reichskanzler, Ausnahmen von den Vorschriften des Sächsischen Gesetzes auszulassen, und überträgt die in § 3 dieses Gesetzes dem Bundesrat angeordneten Befugnisse dem Reichskanzler, dem dadurch jederzeit sofortiges Eingreifen und schnelle Maßnahmen ermöglicht werden. Die Verordnung soll bereits am 1. April in Kraft treten. Wie das Sacharin in den freien Handel zugelassen werden wird, steht noch nicht fest, hängt wohl auch von der Verbrauchsregelung des Zuckers ab. Vermutlich wird vorläufig die Freigabe von Sächsin für die Herstellung von Limonade, vielleicht auch für Kautabak, Mehltrieb, medizinische und kosmetische Mittel erfolgen, also für gewerbliche Betriebe, bei denen eine Kontrolle des Verbrauches durchführbar erscheint. Ob auch noch für andere Zwecke die Verwendung von Sächsin zugelassen werden wird, unterliegt zurzeit noch der Prüfung. Die Abgabe des Sächsisches erfolgt von der Fabrik an eine Zentralfabrik, die den Sächsin zu einem vom Reichskanzler festzusetzenden Preis in den Handel bringen und gleichzeitig die Kontrolle des Verbrauches übernehmen soll.

—* Das Bismarck-Denkmal war heute wie stets anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des Alt-Reichskanzlers das Ziel vieler Tausende, die sich an diesem Tage nach hier begeben fühlten, um in stillem Gedanken an seinem Standbild zu weilen und vielfach auch durch Blumen und Kranzspenden der tiefen Verehrung für den Fürsten Bismarck Ausdruck zu verleihen. Schon in den jetzigen Vorbereitungen wies der Sockel des Denkmals prächtigen Kranzschmuck auf und im Laufe des Tages wurden immer mehr Blumen- und Pflanzengebilde niedergelegt. U. a. war wieder, wie alle Jahre, von Verein für das Deutsche im Auslande, Männerrollegruppe Dresden, ein prächtiger Vorbeerkranz mit Eisenleien in den deutschen Farben und der Widmung: „Unserem Alt-Reichskanzler“ niedergelegt. Ein zweiter immergrüner Tausendkranz mit Schleifen in schwarz-rot-goldenen Farben und den Inschriften: „Vereinigung deutschböhmischer Arbeitervereine von Dresden und Umgebung — 1. Ostermond 1916“ hatte ebenfalls Platz gefunden. Ein großer Tausendkranz mit Schleifen und den Inschriften: „In treuer und tiefer Verehrung — 1. April 1916“ folgte. In Führen des Alt-Reichskanzlers war ein in gemundener Form eigenartig gebundener Vorbeerkranz mit Eisenleien in den sächsischen und deutschen Landesfarben ohne Widmung in pietätvoller Weise von unbekannter Hand niedergelegt.

—* Generalversammlung des Dresdener Rennvereins. In der am 30. März, haltigen Generalversammlung des Dresdener Rennvereins wurden nach Vorlegung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Bilanz die sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herr Jeronimusmeyer Kammerherr v. Blumenthal, Herr Major a. D. Feidler v. Kap-herr, Ludwig, Herr Architekt E. F. Müller und Herr Oberstleutnant J. D. Zuffert einstimmig wiedergewählt. In gleicher Weise wurde Herr Viz-Dezernent v. Müller in den Vorstand neu hinzugewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Direktor Horn und Konjul Stellung ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Das „Universal-Künstlerpaar“ Vanc-Res gab gestern abend im völlig ausverkauften Volkswohlfaal wieder einmal Proben seiner Kunst. Die früher wohl verständlich wirkten, heute aber schon recht verstaubt und tadelscheinig anmuten, weitestens was Vortrag und Aufführung anlangt. Immerhin schien sich die taufendköpfige Zuschauerschaft, nach den Beifallsstürmen zu urteilen, gut zu unterhalten, bis auf einige Mißverständnisse, die dem Künstlerpaar ins Handwerk pfuschen wollten. Vanc-Res brachten zuerst Experimente der Gedanken- und Willensbeeinflussung, sowie den berühmten Anna-Bothe-Blumenkinder und die Aufführungen hierzu. Frau Ida Vanc-Res setzte durch ihre Gedächtniskunst in Erscheinung, die unglückselig fünfzehnteiligen Zahlen meißerte und sie eine Anzahl vom Publikum aufgeschriebener Worte in allen erdenklichen Anordnungen wiederholen ließ. Ferner führte sie die Befreiung aus Fesseln und der Zwangslade vor.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Die hiesige Kavalleriebräutigam-Maria Barbara Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Frau Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgenden: Das Kriegsjahr 1915 hat auf den Verein eine einschneidende Wirkung infolge ausgedehnt, als er während dieser Zeit auf jede sportliche Veranstaltung verzichten mußte. Der Verein hatte wohl die Absicht, im Herbst einige Rennen abzuhalten, nachdem den meisten größeren Rennvereinen Deutschlands die Genehmigung zur Abhaltung von Rennen mit Totalisatorbetrieb erteilt worden war, doch wurde vom Königl. Ministerium des Innern wider Erwarten die Totalisator-Erlaubnis verweigert. Da Rennen ohne eine solche auch bei kleinen Preisen ohne schwerwiegende Schäden des Vereins nicht durchführbar waren, mußten die für September und Oktober geplanten und teilweise bereits ausgeführten 4 Rennstage ausfallen. Die Einnahmen waren daher lediglich auf die geringen Mitgliedsbeiträge sowie Miet- und Grabadungsbeiträge beschränkt, denen die großen laufenden Ausgaben für Hypothekenzinsen, die allein 32401 Mark erforderten, sowie Inhabhaltung der Rennbahn und der Gebäude usw. gegenüberstanden. Infolgedessen schließt das Jahr 1915 nach Abzug des vorjährigen Gewinnvortrages von 10482,89 Mark mit einem Abschlußbetrag von 2576,17 Mark ab. Der Vorstand hat leider im vergangenen Jahre das Ableben eines seiner ältesten und tätigsten Mitglieder, Sr. Excellenz Oberstallmeister v. Paugl, zu beklagen. Seit 1892 dem Vorstande angehörend, war der Velingsgänger jederzeit einer der eifrigsten Förderer der Vereinsinteressen, der seine Mühe und sein Opfer scheute, wenn es galt, im Dienste des Vereins tätig zu sein. Ferner hat der Verein einen seiner Gründer, Herrn de Mel, durch Ableben verloren, sowie Herrn Meisanwalt Kob, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. In diesem Jahre hofft der Verein seine seit Kriegsbeginn eingeübte Tätigkeit wieder durchführen zu können, um so mehr, als das Jahr 1916 für den Verein von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist; denn am 7. Mai kann er die 25. Wiederkehr des Tages feiern, an dem auf der Dresden-Weidener Bahn der erste Rennstag abgehalten wurde. Die Hoffnungen, welche man bei der Begründung des hiesigen Rennplatzes hegen durfte, haben sich voll und ganz erfüllt. Viele Schwierigkeiten finanzieller und anderer Art galt es während dieser zweiundzwanzigjährigen zu überwinden, doch ist es dem Verein dank der zielbewußten Leistung der jeweils an der Spitze stehenden Männer gelungen, sich aus eigener Kraft so emporzuarbeiten, daß er heute unter den vielen deutschen Rennvereinen eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen vermog.

—* Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Elbe. Mit dem heutigen Tage hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft nach einer viermonatlichen Winterpause ihren Verkehr wieder aufgenommen. Wenn auch erst noch in etwas beschränkter Form, so fahren doch schon die Dampfer die volle Strecke zwischen Mühlberg und Lettmeritz. Vom 14. Mai an tritt dann bereits der erweiterte Sommerfahrplan in Kraft.

—* Jubiläum. Herr Direktor Wilhelm Gieseler von der Dresdener Nähmaschinenfabrik feiert heute, am 1. April, das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Leiter der Gesellschaft. Er hat die Geschäfte der Gesellschaft auch in schwierigen Zeiten mit Umsicht, Tatkraft und autem Energie geleitet. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit ist der Jubilar auch durch seine Betätigung der Wohlfahrtspflege weiteren Kreisen bekannt geworden.

—* Seine 25jährige Dienstzeit bei der Artilleriewerkstatt vollendete gestern der Maschinenarbeiter Max Herzold. In Gegenwart seiner unmittelbaren Vorgesetzten übergab ihm der Direktor unter Worten warmer Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk.

—* Die hiesige Klavierlehrerin Fräulein Martha Dueschmann veranlaßte am Freitagabend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klavierspieler, bei welchem Fräulein Helmut selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Fräulein Hildegard Kroker, Fräulein Lotte Beer (Ged.) Fräulein Margarete Beer, Fräulein Franziska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibert, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Handel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatdank zuzueck, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

—* Das „Universal-Künstlerpaar“ Vanc-Res gab gestern abend im völlig ausverkauften Volkswohlfaal wieder einmal Proben seiner Kunst. Die früher wohl verständlich wirkten, heute aber schon recht verstaubt und tadelscheinig anmuten, weitestens was Vortrag und Aufführung anlangt. Immerhin schien sich die taufendköpfige Zuschauerschaft, nach den Beifallsstürmen zu urteilen, gut zu unterhalten, bis auf einige Mißverständnisse, die dem Künstlerpaar ins Handwerk pfuschen wollten. Vanc-Res brachten zuerst Experimente der Gedanken- und Willensbeeinflussung, sowie den berühmten Anna-Bothe-Blumenkinder und die Aufführungen hierzu. Frau Ida Vanc-Res setzte durch ihre Gedächtniskunst in Erscheinung, die unglückselig fünfzehnteiligen Zahlen meißerte und sie eine Anzahl vom Publikum aufgeschriebener Worte in allen erdenklichen Anordnungen wiederholen ließ. Ferner führte sie die Befreiung aus Fesseln und der Zwangslade vor.

der aus Frankfurt a. M. stammt, in vor einigen Jahren durch seine sensationelle Romanreihe „Geh' Krafft“ in weiteren Kreisen bekannt geworden. In dem Vorwort will er einen Unterschied zwischen preussisch und deutsch ziehen und geht aus dem Zuge des Textes: „Soweit geht die Hartnäckigkeit dieser Barbaren, sie selber nennen es jedoch Treue“. „Die selbst“, so wiederholt Stilgebauer, nennen es Treue. Man überlege das wohl. Diese Eigenheit führt im Guten zum Zweck, in der Ironie zur Verneinung. Man erwäge das. Es gab eine Zeit, da man noch in deutscher Geschichte handelte. Diese Geschichte geht bis in die Mannesjahre Schillers und bis in das hohe Alter Goethes. Dann wurde sie von der preussischen Geschichte abgelöst. Diese begann mit dem Auftreten des großen Aurfürsten, verherrlicht die Person und die Taten Friedrichs II., stellte Bismarck in den Mittelpunkt der Weltgeschichte und hat in der Siegeskolle in Berlin ihren sogenannten künstlerischen Ausdruck gefunden. Und die dichterischen Verherrlichter dieses Zeitalters? Es waren weder Aeltz noch Körner, weder Uhland noch Schenkenborn, die man so gerne dazu in Anspruch genommen hätte, Geibel kaum, Fontane erst recht nicht und auch Uhland nur in beschränkter Nähe — ihre Jugend fand diese Zeit erst später in Treitschke und Herr von Bernhardt, ihren Sängern in Jocke von Lauff. Bedauerlich für das ganze deutsche Volk! Doppelt bedauerlich, weil dieser geistige Verfall mit einer Periode der glänzenden Ergebnisse auf technischem, materiellem und naturwissenschaftlichem Gebiet zusammenfiel. Allerdings nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. — Die Hasser, die jedes neue Wort aus dem Munde der deutschen Sprache verbannen möchten, um sich dem idyllischen Lächeln Europas bloßzustellen, haben ein neues Fremdwort ausgedacht. Das Wort lautet: „Organisation“. Väterlich ist in der letzten Reichstags-Sitzung in Berlin verstanden worden, daß das ganze Volk in diese „Organisation“ hinein müsse, was im Deutschen bedeuten würde, obgleich das Wort nicht deutsch ist, in diese Klavere. Es gab einmal einen Studenten der Medizin auf der Karlschule zu Stuttgart, einen schwedischen Jüngling, dessen Name in den Sternen geschrieben steht, da er als der große Dichter der Freiheit unterbildet ist. Dieser hat als Achttzehnjähriger die unvergesslichen Worte gefunden: „Die Organisation hat zum Schreckengang verborden, was Ableitung geworden wäre, die Organisation hat noch keinem großen Mann gemacht, aber die Freiheit brüht Kaffee und



